

Im Folgenden bringen wir Allgemeingültiges aus: *Blätter für Natur und Umweltschutz*, herausgg. v. Bund Naturschutz in Bayern e. V. Jg. 53, 1973, H. 2, S. 32-35, 49-50, 52.

Artur Steinhauser

Das grüne Gewissen Bayerns

60 Jahre Naturschutzarbeit. Ein Phänomen – einmalig in Deutschland. Seit 22 000 Tagen ist im Bund Naturschutz in Bayern eine kleine Schar aufrechter Frauen und Männer meist reiferen Alters emsig aktiv, „um der naturzerstörenden Hand des Menschen Einhalt zu gebieten“, damit diejenigen, welche nach uns kommen, nicht vor einer verwüsteten Erde stehen.

Meist ehrenamtlich tätig und mit bestimmten Aufgaben vertraut oder als Mitglied mit Argusaugen blickend und wachen Sinnes darauf bedacht, daß Natur nicht zerstört wird, waren und sind insgesamt rund 100 000 Mitglieder seit 1913 in ungebrochener Folge an der „Grünen Front“. Ungezählte von ihnen büßten Zeit und Materielles, opferten Gesundheit und Familienleben, riskierten Renommee und Karriere und ernteten dafür Enttäuschungen, Niederlagen, Nöte, Diskriminierungen, Verhöhnungen und Beleidigungen. Einer beschimpfte sogar den ganzen Verein öffentlich und meinte, nachdem ihm der Bund Naturschutz den Plan vereitelte, eine wildwasserdurchrauschte Schlucht für ein privates Energieprojekt zu nutzen: „Der Bund Naturschutz ist ein Sauhaufen, ein ganz ein hinterfotziger“.

In Bayern verlor der Bund Naturschutz manch große Schlacht, welche Wunden hinterließ, die nie mehr heilen werden. Jedoch der Bund Naturschutz resignierte nie. Nach jedem Rückschlag ging er, wie der ägyptische Sagenvogel Phönix, verjüngt und mit neuer Kraft aus der Asche empor, um mit besserer Taktik die Strategie der Technokraten zu durchkreuzen, wo immer es notwendig war, Naturzerstörung zu verhindern.

Von der Gründungsversammlung an wurde zeitlose Naturschutzarbeit geleistet, die in weiteren sechzig Jahren genauso richtig, wichtig und gültig sein wird wie zur Zeit der Gründung. Beim Bund Naturschutz lebt „Opas Naturschutz“ (erhaltendes Prinzip) fort, und „die große Wende im Naturschutz“, die im Europäischen Naturschutzjahr 1970 gefordert wurde, war nie an die Adresse des Bundes Naturschutz gerichtet. Eine Abkehr vom ursprünglich eingeschlagenen klaren und eindeutigen Ziel wäre ein Verzicht auf unabhängigen kämpferischen Naturschutz gewesen. Dies hätte sicher auch unwiederbringliche Verluste an manch schönem Stück charakteristischer Heimatnatur gebracht, deretwegen uns andere Länder heute beneiden.

In Deutschland und wahrscheinlich ganz Europa steht der Bund Naturschutz allein und unvergleichbar da. Bei anderen ähnlichen Organisationen geht es meist um Teilbereiche des Naturschutzes, z. B. Vogelschutz, Heimatschutz, Denkmalschutz, Forstschutz, Tierschutz, Fischerei und Jagd. Dem Bund Naturschutz dagegen geht es „um den umfassenden Schutz des gesamten Naturhaushaltes, wie er sich uns in seinen verschiedensten Erscheinungsformen offenbart“.

Im folgenden wird in der Hauptsache auf das „Organ“ des Bundes Naturschutz, die „Grünen Blätter für Naturschutz“ seit 1918 und „Natur und Umwelt“ seit 1970, zurückgegriffen. Nur einige Beispiele aus dem bunten Kaleidoskop 60jähriger Naturschutzarbeit mögen den Eindruck vermitteln, welch weitsichtige Pionierarbeit geleistet wurde, um schließlich dem Naturschutz bestimmte Positionen zu erobern. Der Bund Naturschutz ist eine echte Bürgerinitiative. Den Mitgliedern, die sich im Bund Naturschutz zusammengefunden haben, geht es nicht um ein einzelnes Problem, das sie persönlich betrifft, sondern um die langfristige Erhaltung unserer Heimatnatur.

Es ist daran gedacht, diese in Deutschland einmalige Dokumentation über Verluste und Rettung der Natur in einem Sammelband aufzulegen. Zu diesen Dokumenten meint Prof. Dr. Otto Kraus, „es gab nichts besseres in dieser Hinsicht und es hat nichts und nirgends ähnliches gegeben“.

Um das hochgestellte Ziel zu erreichen, Naturzerstörung zu verhindern, bediente sich der Bund Naturschutz seit seiner Gründung unterschiedlicher und vielseitiger Taktiken. Charakteristisch für das Vorgehen sind realistische Einschätzung der Möglichkeiten, Legalität, Unberechenbarkeit, Sympathie in Kreisen der Bevölkerung, Verwirrung und Verunsicherung bei Behörden und Naturzerstörern. . . .

Lautstarke Proteste in der Öffentlichkeit, Einsicht und Umkehr fordernd, nutzten nichts mehr. Der Bund Naturschutz mußte sich einer neuen Taktik bedienen. Schon zu Beginn der 30er Jahre kaufte man sukzessive Stück für Stück unverfälschte Natur, meist sogen. „Ödländereien“ auf, an denen sonst niemand spekulatives Interesse hatte. Aber schon bald zeigte sich, daß diese Flächen Bollwerke sind, die herzugeben der Bund Naturschutz nie und nimmer freiwillig bereit ist. . . .

Von der Wirkung dieser Methode überzeugt, verkündete und forcierte der Vorsitzende des Bundes Naturschutz 1972 ein umfangreiches Ankaufsprogramm unter dem Motto „Kaufen ist der beste Naturschutz“. Allein in den letzten drei Jahren konnte der Grundstock des Bundes Naturschutz um 50% erhöht werden. Gekauft wurden vor allem Gebiete, welche die Voraussetzungen für exzellente Naturschutzgebiete erbringen.

In vielen Fällen laufen seit den 30er Jahren entsprechende Anträge, um diese Bereiche unter Naturschutz zu stellen (z. B. Ammersee-Südufer). Dem Bund Naturschutz bleibt oft nur die Möglichkeit eines raschen Ankaufes, denn bis ein Gebiet endlich unter Landschaftsschutz oder Naturschutz gestellt wird, ist es oftmals schon vernichtet. Diese Art des Naturschutzes wurde zu Beginn der 30er Jahre von Mitgliedern und Gönnern des Bundes Naturschutz finanziert. Staatliche Zuschüsse erhielt der Bund Naturschutz ab 1950, um besonders schützenswerte Gebiete zu kaufen. Der Grundbesitz des Bundes Naturschutz ist mosaikartig über ganz Bayern verteilt. Nachstehende Liste gibt Aufschluß über die Verteilung nach Landkreisen alter Ordnung (wobei sich FRANKENLAND auf die fränkischen Gebiete beschränkt).

In mühevoller Sherlock-Holmes-Arbeit hat Dr. A. M. Steinwand die Grundstücksangelegenheiten des Bundes Naturschutz geordnet. Der Bund Naturschutz spricht Herrn Dr. Steinwand dafür besonderen Dank und große Anerkennung aus. In fast allen Landkreisen des Freistaates Bayern hat der Bund Naturschutz Grundbesitz.

Stand vom 1. 4. 1973: Bad Brückenau 2,2270 ha, Bad Kissingen 7,4852 ha, Ebern 1,3550 ha, Eichstätt 9,4480 ha, Gunzenhausen 1,3333 ha, Hersbruck 17,3838 ha, Höchstadt 9,2952 ha, Karlstadt ca. 24,1671 ha, Kelheim ca. 8,0000 ha, Mittelmairn 4,2148 ha, Marktheidenfeld 6,5800 ha, Ochsenfurt 2,3069 ha, Scheinfeld ca. 1,2139 ha, Uffenheim 0,4433 ha, Weißenburg 7,0970 ha.

Eine sehr bewährte Taktik ist der Ankauf von kleinen Parzellen inmitten wertvoller Gebiete, um größere Vorhaben, die sich auf Natur und Umwelt schädigend auswirken, zu verhindern. . . .

Dem Bund Naturschutz liegen noch eine Reihe sehr günstiger Angebote vor, wo Natur vor Zerstörung gerettet werden kann, wenn nur einige Quadratmeter gekauft werden. Die Bevölkerung wird gebeten, hierfür eine Spende zu geben. Oft gigantische natur- und umweltzerstörende Projekte können mit geringem finanziellen Aufwand gerettet werden, wenn ein Sperrgrundstück gekauft wird.

Die Spenden-Konten: Umwelthilfe Bayern, Bund Naturschutz, Postscheck-Kto. München 176 62, Raiffeisen-Kasse München „Umwelthilfe Bayern“ 69 69, Bayerische Vereinsbank München 748 738, Kennwort: „Umwelthilfe Bayern“

Staatszuschüsse für den Ankauf schutzwürdiger Gebiete in Gefahr?

Seit einigen Monaten wird von verschiedenen sehr einflußreichen Stellen versucht, die bisher so erfolgreich durchgeführte Ankaufspolitik des Bundes Naturschutz in Bayern zu Fall zu bringen. Mit unsachlichen Argumenten will man insbesondere Staatsminister Max Streibl so beeinflussen, daß die Staatszuschüsse an den Bund Naturschutz gestrichen werden. Der Vorsitzende, Dipl.-Forstwirt Hubert Weinzierl, hat deshalb Ende Februar 1973 an Staatsminister Max Streibl folgenden Brief geschrieben:

Sehr geehrter Herr Staatsminister, auf der Sitzung der Naturschutzverbände am 22. 2. 1973 in den Torggelstuben in München bildete die Vergabe von Zuschußmitteln für den Ankauf schutzwürdiger Bereiche einen zentralen Gesprächspunkt. Wir dürfen dazu wie folgt Stellung nehmen:

Der Bund Naturschutz in Bayern betreibt diese Aufgabe satzungsgemäß seit nunmehr 60 Jahren und hat im gesamten Gebiet des Freistaates Bayern nicht nur wertvolle Naturschutzobjekte gesichert, sondern darüber hinaus auch Impulse für eine stattliche Anzahl von Natur- und Landschaftsschutzgebieten gegeben.

Diese Tradition verpflichtet Staat und Bürger Bayerns zur Weiterarbeit; wie sehr die Bürger unseres Landes bereit sind, an diesem Gedankengut teilzunehmen, beweist das Engagement im Rahmen der Aktion „Rettet Bayern“, welche der Bund Naturschutz ins Leben gerufen hat. Mit der Hilfe Ihres Hauses, sehr geehrter Herr Staatsminister, und den Spendenmitteln der „Umwelthilfe“ konnten wir vor allem in den beiden letzten Jahren höchst schutzwürdige und zum Teil akut bedrohte Landschaften retten.

Es wäre unverständlich und ein erstaunlicher Rückschritt, wenn die Bayerische Staatsregierung nun plötzlich mit dieser Tradition brechen würde. Wir können keinerlei Verständnis dafür aufbringen, daß angeblich ein Mitglied des Bayerischen Kabinetts derartige Gedanken hegt und müßten für einen solchen Fall schon heute unseren heftigsten offiziellen Protest anmelden.

Begründungen gesellschaftspolitischer Art müssen wir als absurd und abwegig zurückweisen, da der Bund Naturschutz in Bayern durch seine Landankäufe niemals zu einem „mächtigen Großgrundbesitzer“ werden kann, nachdem er sich satzungsgemäß nur mit dem Ankauf ökologisch wertvoller Bereiche (sogen. ökologische Zellen) befaßt und diese Zielsetzung auch dinglich im Grundbuch sichern läßt.

Im übrigen darf darauf hingewiesen werden, daß der im ganzen Lande liegende Splitterbesitz in seiner Dimension noch lange nicht einmal der Größe eines sog. „mittleren Großgrundbesitzers“ gleichkommt.

Wir verweisen ferner darauf, daß der Bund Naturschutz durch den Ankauf und die Pflege dem Staat wertvolle Hilfe leistet. Gerade die Pflege derartiger Flächen bedeutet für eine gemeinnützige Organisation eine enorme Belastung.

Die von Ihnen vorgeschlagene Gründung einer Grundstücks GmbH., an der sich Staat und Verbände beteiligen können, halten wir weder aus praktischen noch aus psychologischen Gründen für geeignet.

Unser Gegenvorschlag zielt darauf ab, die Herausgabe von Zuschußmitteln an Verbände von der Zielsetzung der Ankäufe abhängig zu machen. Zielsetzung kann und darf aber nur der Naturschutz sein, der in den strengsten Bestimmungen des kommenden Naturschutzgesetzes definiert ist.

Wir sind bereit, uns vorbehaltlos diesen strengsten Schutzvorschriften zu beugen und sind der Überzeugung, daß unter diesem Vorzeichen kaum noch andere Interessenten für den Ankauf echter ökologischer Zellen in Frage kommen. Verbände, die wie der Bund Naturschutz wirklich solche Zielsetzungen haben, werden sich uns schwer zu einem gemeinsamen Vorgehen einigen können.

Bund Naturschutz in Franken. Erfolge des Reichswaldprogramms

Wenige Monate nach Veröffentlichung des Reichswaldprogramms des Bundes Naturschutz hat der Bayerische Landtag folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt: Die Staatsregierung wird aufgefordert, unverzüglich geeignete Maßnahmen zu ergreifen, damit bis zum Vorliegen eines verbindlichen Regionalplanes grundsätzlich keine weiteren Flächen des Reichswaldes im Ballungsgebiet Nürnberg – Fürth – Erlangen – Schwabach – Roth – Lauf – Hersbruck als Baugebiet ausgewiesen werden.

Der Bund Naturschutz dankt dem Bayerischen Landtag für diesen Beschluß, da dieser die Möglichkeit gibt, dem Ausverkauf der Natur im Ballungsraum Nürnberg entgegenzutreten und die katastrophalen Waldflächenverluste von jährlich mehr als 400 ha zum Stillstand zu bringen.

Truppenübungsplatz Feucht

Der Kampf gegen die Errichtung eines amerikanischen Standortübungsplatzes zwischen Nürnberg und Feucht ist in die entscheidende Phase eingetreten.

Der Bund Naturschutz unterstützt im Bewußtsein der weitreichenden Bedeutung einer Entscheidung für oder gegen diesen geplanten Panzerübungsplatz den aktiven Bürgerprotest voll und ganz und hat deshalb diesen Kampf zum Schwerpunkt seiner Naturschutztätigkeit in den nächsten Monaten erklärt.

In einem umfangreichen Gutachten, in dem sämtliche Gesichtspunkte aus der Sicht des Naturschutzes gegen diesen geplanten Panzerübungsplatz zusammengestellt wurden, kommt der Bund Naturschutz zu der Schlußfolgerung, daß die Errichtung eines Panzerübungsplatzes in diesem Gebiet den Grundsätzen einer lebensfreundlichen Raumordnungspolitik völlig zuwiderliefe und die Lebensgrundlagen dieses Raumes entscheidend beeinträchtigen würde.

Die vorgeschlagene Reduktion der Übungsfläche auf 70 ha wird deshalb zwar als gutgemeinter Versuch anerkannt, die Bevölkerung zu beruhigen, kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß dadurch keines der entscheidenden Argumente gegen diesen Panzerübungsplatz entkräftet wird.

Hände weg vom Stammberg

In einem Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Bamberg, Herrn Dr. Mathieu, hat der Bund Naturschutz klargestellt, daß er die Errichtung eines Zementwerkes im Bereich des Bamberger Naherholungsgebietes „Stammberg“ entschieden ablehnt. Nach Ansicht des Bundes Naturschutz sind im oberfränkischen Raum geeignete Standorte für ein derartiges Projekt vorhanden.

Autorennstrecke bei Stadtsteinach, Landkreis Kulmbach

In dieser Angelegenheit wandte sich der Bund Naturschutz an die Regierung und das zuständige Landratsamt.

Der Bund Naturschutz wurde informiert, daß geplant ist, im Raum zwischen Stadtsteinach und Untersteinach am Rande des Frankenwaldes in einer hervorragenden Landschaft eine Rennstrecke zu errichten. Es soll sich dabei um eine abgesperrte Strecke mit Dauerbetrieb (nicht nur Rennen, sondern auch Testfahrten der Automobilindustrie, der Reifenhersteller sowie private Benutzung) handeln. Daneben sind Parkplätze für über 100 000 Pkw, Plätze für 650 000 Besucher, Campingplatz, Hotel und viele weitere Zusatzeinrichtungen vorgesehen.

Der Bund Naturschutz erhebt gegen dieses Vorhaben im geplanten Naturpark und Landschaftsschutzgebiet Frankenwald wegen der damit verbundenen Zerstörung einer wertvollen Erholungslandschaft schärfsten Protest.

Erst kurz vor der endgültigen Genehmigung eines Märchenparks und eines Wildwest-Freizeitgeländes durch das zuständige Landratsamt Bayreuth, erfuhr der Bund Naturschutz von diesem Plan eines oberbayerischen Unternehmers. In einem Schreiben an Staatsminister Max Streibl stellte der Landesvorsitzende Hubert Weinzierl fest, daß gegen die Errichtung eines Märchenparks keine grundsätzlichen Bedenken bestehen, doch gegen die geplante Errichtung einer Wildweststadt und eines Saurierparks entschieden Stellung genommen wird. Die erschreckenden Erfahrungen mit Grafrath, welches sich ja von einem Märchenpark zu einer Wildweststadt entwickelte, zeigen dabei überdeutlich, daß man hier nicht früh genug den Anfängen wehren kann. Der Mißbrauch der Natur als Kulisse und Attrappe für kommerzielle Unternehmungen wird bei der geplanten Errichtung eines Dinosaurierparks in Lebensgröße deutlich sichtbar.

Der Bund Naturschutz bittet deshalb den Staatsminister, die notwendigen Genehmigungen für eine Wildweststadt und einen Saurierpark nicht zu erteilen und durch entsprechende Auflagen sicherzustellen, daß der Unternehmer nicht dagegen verstoßen kann.

Straßenplanung Bad Brückenau

Gegen die Zerstörung des Staatsbades Bad Brückenau durch die „Verlegung“ der Durchgangsstraße durch das Kurmittelzentrum um 200 m westlich, unmittelbar vor den Alten Kursaal, hat sich der Bund Naturschutz in mehreren Schreiben an die zuständigen Behörden und in einer gutachtlichen Stellungnahme, die in Zusammenarbeit mit einem Landschaftspflegebüro erarbeitet wurde, gewandt.

Gegen die vorgesehene bandförmige Bebauung des Talbereichs zwischen Staatsbad und Bad Brückenau wurden im gleichen Gutachten ebenfalls erhebliche Bedenken geäußert und alternative Lösungen aufgezeigt.

Alfred Frank

Von der Annawallfahrt zum Forchheimer Annafest

(Was Archivalien berichten)

Die 125jährige Wiederkehr des Forchheimer Annafestes im Jahre 1965 fand lebhafteste Anteilnahme und in einem großartigen Festzug einen unvergeßlichen Höhepunkt. Groß und klein erfuhr damals, daß durch die 1840 erfolgte Ergänzung der althergebrachten Einkehr auf den Kellern des weitgedehnten Forchheimer Bürgerwaldes am jeweiligen Namenstag der Hl. Anna (26. Juli) durch den dorthin verlegten Schießbetrieb einer „kgl. privilegierten Schützen-gesellschaft“ das Fest in der uns vertrauten und liebgewordenen Weise geboren wurde. Und diese „Einkehr“ unter den schattenspendenden Wipfeln alter Bäume geht „nach den Berichten unserer Großväter“ auf jene Wallfahrer aus der Stadt Forchheim zurück, die alljährlich am 26. Juli zur ehrwürdigen Annakapelle oberhalb Unterweilersbach, heute im Landkreis Ebermannstadt gelegen, singend und betend zogen, um zurückkehrend sich bei den Kellern auszuruhen und zu vergnügen, zumindest mit Speise und Trank.

Die mündliche Überlieferung bildete aber allein den mehr oder weniger glaubhaften Anhaltspunkt; denn bereits 1840, im sogenannten Geburtsjahr des Festgeschehens, waren keine Forchheimer Wallfahrer mehr durch die dichten Waldungen nach Unterweilersbach gezogen. Nun ließen sich in den